

Neue Airport-Chefin: „Ran robben an die Fluglärmgegner“

Bilanzpressekonferenz am Salzburg Airport – Versprochenes Pistennutzungskonzept wurde nicht umgesetzt

Von Michael Hudelist

Salzburg. Trotz der Pleiten der Fluglinien Air Berlin und Niki meldet der Salzburger Flughafen für das vergangene Jahr knapp 1,9 Millionen Passagiere und damit ein deutliches Plus von 8,7 Prozent gegenüber 2016. In einer Pressekonferenz betonte die neue Geschäftsführerin des Airports, Bettina Ganghofer, mehrmals, dass es für den Flughafen keine Grenzen gebe. Sie suche das Gespräch mit den bayerischen Anliegern, schätze aber die Gefahr einer Durchführungsverordnung mit Flugbeschränkungen als eher gering ein. Flughafenaufsichtsratschef Christian Stöckl bestätigte gegenüber der Heimatzeitung, dass die vor einem Jahr angekündigte Verlagerung von Flügen in Richtung Süden nicht realisiert wurde: „Wir haben zu diesem Vorschlag negative Signale aus Bayern bekommen und keine aus Berlin.“

Genau 100 Tage ist die neue Airport-Geschäftsführerin Bettina Ganghofer nun im Amt. In einer ersten Pressekonferenz ging sie



Bettina Ganghofer als neue Airport-Managerin will „positive Signale aus Bayern“ erhalten haben; links Aufsichtsratsvorsitzender Landesrat Christian Stöckl. – Foto: Michael Hudelist

nicht nur auf Turbulenzen am Markt der Fluggesellschaften im abgelaufenen Jahr ein, sondern auch auf den nach wie vor schwelenden Streit zwischen Österreich und Deutschland wegen des Fluglärms. Ein Flughafen sei keine Insel. „Unser Einzugsgebiet reicht bis Bayern hinein, immerhin kommen 30 bis 40 Prozent unserer Kunden aus dem Nachbarland“, sagte die gebürtige Deutsche, die zuletzt als Luftfahrt-Managerin in Leipzig gearbeitet hat.

Sie habe im Hintergrund schon viele Gespräche mit Bürgermeistern geführt. Bereits an ihrem zweiten Arbeitstag sei sie bei einer Sitzung der deutschen Fluglärmkommission dabei gewesen. Dabei habe sie die unterschiedlichen „Befindlichkeiten“ wahrgenommen, „aber es gibt eben immer Personen, die einem Flughafen äußerst kritisch gegenüberstehen“.

Als große Errungenschaft pries Ganghofer in diesem Zusammenhang die „freiwillige Begrenzung

der Betriebszeiten“, also dass keine Flugzeuge nach 23 Uhr in Salzburg landen würden. Ihre Strategie: „Wir müssen uns sukzessive ran robben, das wird in den nächsten Jahrzehnten ein immerwährender Dialog sein.“

Ganghofer glaubt, dass sich der Streit um den Fluglärm auf Dauer entschärfen wird. „Ich bin da sehr optimistisch, es gibt ja neben der Fluglärmkommission auch den Bürgerbeirat.“ Dass die bayerischen Vertreter daran allerdings seit Sommer 2016 aus Protest nicht mehr teilnehmen, ließ sie unerwähnt. Sie habe aus Bayern positive Signale erhalten. „Man sucht und will den Dialog“, aber der Abschluss der Verhandlungen sei wegen der Wahlen in Österreich und Deutschland im Herbst verzögert worden. Es liege ein Angebot der österreichischen Seite zu einem neuen Konzept der Pistennutzung vor, aus dem Berliner Verkehrsministerium gebe es dazu allerdings nach wie vor keine Stellungnahme. „Wir machen hier vor Ort weiter wie bisher, also reden, reden, reden und zuhören“.

Insgesamt habe sie aber ein „gutes Gefühl“, immerhin rede man miteinander.

Im Januar 2017 hatte Landesrat und Flughafenaufsichtsratsvorsitzender Christian Stöckl ein Kompromisspapier vorgelegt, in dem auch mehr Starts und Landungen in Richtung Süden vorgesehen waren. Das Konzept sollte bereits ab dem Sommerflugplan 2017 gelten. Jetzt bestätigt Stöckl, dass es bisher nicht umgesetzt wurde. Seine Begründung: Der Vorschlag sei von bayerischer Seite abgelehnt worden, aus dem Verkehrsministerium in Berlin habe er überhaupt keine Signale erhalten. „Dann wäre es doch politisch und diplomatisch nicht geschickt, wenn wir von Salzburger Seite aus mit großen Vorleistungen (gemeint ist die Umsetzung des Kompromissvorschlags. Anm.) in die Verhandlungen gehen“, so Stöckl. Auf Nachfrage, ob das Umsetzen des Konzepts nicht von bayerischer Seite als Entgegenkommen hätte gewertet werden können, wiederholte Stöckl: „Ich hätte es nicht für korrekt gehalten, wenn

wir ohne positive Signale trotzdem unser Konzept umgesetzt hätten.“ Er gehe davon aus, dass sich die beiden Verkehrsministerien in Wien und Berlin einigen werden. Zumindest auf österreichischer Seite vermutet er, dass auch nach dem Regierungswechsel die gleichen Personen im Ministerium für diese Angelegenheit zuständig bleiben.

Auf Nachfrage von Salzburger Medien, ob denn das neue Konzept nicht viel mehr Lärm für den Süden Salzburgs bedeutet hätte, meinte Stöckl: „Wir achten schon darauf, dass die Belastung im Süden so minimal wie möglich bleibt“, aber ob an den belasteten Wintersamstagen die Maschinen von Süden her landen oder in Richtung Süden starten würden hänge eben nicht zuletzt vom Wetter ab. Kurioserweise habe er im Januar 2017 nach der Veröffentlichung des Kompromisses – mehr Flüge über den Süden – sofort viele Beschwerdemails über mehr Lärm erhalten, obwohl sich objektiv nichts geändert habe. „Die Leute haben etwas gehört, was noch gar nicht da war.“